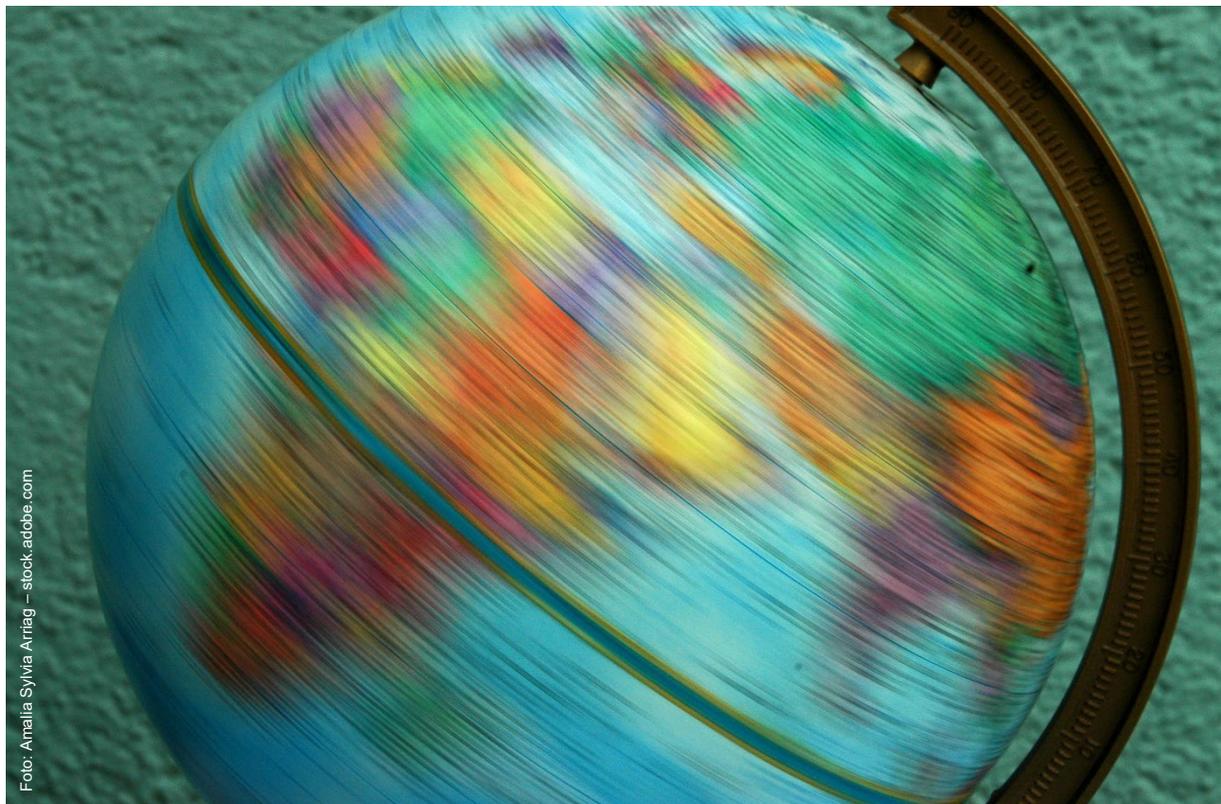


# Wissenschaftsförderung in internationaler Perspektive

Strategische Leitlinien zur Internationalität der  
VolkswagenStiftung im Spannungsfeld von  
Globalität und neuen Grenzziehungen



## **I. Traditionen und Erfahrungen der VolkswagenStiftung in der internationalen Förderung**

Seit Beginn ihrer Fördertätigkeit hat die Stiftung internationalen Kooperationen besondere Bedeutung beigemessen. So wurden in den 1960er Jahren erste Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Israel unterstützt, bevor beide Länder überhaupt diplomatische Beziehungen miteinander aufgenommen hatten. Im Anschluss folgten Förderprogramme zur kooperativen Forschung in Regionen wie Ostasien, Lateinamerika, Vorderer und Mittlerer Orient, Südostasien und Nordamerika (1964-1987). Auch die Zusammenarbeit von Forschenden in Deutschland und China wurde in den 1980er und 1990er Jahren besonders gefördert.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden Anfang der 1990er Jahre mehrere Programme zur Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen in Mittel- und Osteuropa aufgelegt. Diese wurden schließlich um die Jahrtausendwende abgelöst von Förderinitiativen zur Kooperation mit den Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Mittelasien/Kaukasus und den Ländern im sub-saharischen Afrika. Beide Programme wurden nach ca. 20-jähriger Laufzeit Ende 2021 beendet.

Seit 2011 wurden alle länderübergreifenden Aktivitäten im damaligen Förderbereich „Internationales“ gebündelt. Jenseits der länderübergreifenden Zusammensetzung von Forschungskonsortien, manifestierte sich dabei Internationalität zunehmend in allen Bereichen des Förderhandelns: angefangen bei der Besetzung von Expert:innenrunden, die über neue Förderinitiativen diskutierten, bis hin zur internationalen Zusammensetzung von Begutachtungsgremien oder im Rahmen der Zusammenarbeit mit Stiftungen im Ausland. Dabei wurden folgende Ziele verfolgt:

- die Stärkung der Wissenschaft in Deutschland in ihren internationalen Kontakten und in internationalen Forschungszusammenhängen („Netzwerke“);
- die gemeinsame Arbeit an transnationalen und interdisziplinären Forschungsvorhaben zu „globalen Herausforderungen“, die nur durch grenzüberschreitende Wissenschaftskooperationen bearbeitet werden können;
- die Orientierung an Ländern, die für die deutsche Wissenschaft aufgrund der dort betriebenen Spitzenforschung für Kooperationen interessant sind („Exzellenz“);
- die Ermöglichung wissenschaftlicher Kontakte in politisch heiklen Situationen, um Brücken des Vertrauens zu bauen („Wissenschaftsdiplomatie“);
- die Stärkung der Wissenschaft in Ländern des „globalen Südens“ durch personelles und institutionelles *capacity building* („nachhaltige Entwicklung“).

## **II. Neue internationale Herausforderungen für die Wissenschaft**

Diese Ausrichtung hat in der Vergangenheit zu guten Erfolgen geführt. Jedoch muss sich die Wissenschaft seit einigen Jahren mit massiven Veränderungen im globalen Gefüge auseinandersetzen, die auch für die zukünftige Förderung der internationalen Wissenschaft eine Rolle spielen. So sind z. B. die Auswirkungen der aktuellen Kriegssituation in Europa derzeit noch nicht absehbar. Sie zeigen jedoch die Grenzen wissenschaftsdiplomatischer Bemühungen dort auf, wo freier wissenschaftlicher Austausch auf Despotie stößt. Gleichwohl hilft die wissenschaftliche Zusammenarbeit dabei, zivilgesellschaftliche Kommunikationskanäle zu etablieren, die Vertrauen stiften.

Dies hat nicht zuletzt die Förderung trilateraler Partnerschaften zwischen Wissenschaftler:innen aus Deutschland, Russland und der Ukraine in den vergangenen Jahren gezeigt.

Darüber hinaus seien hier drei wichtige Aspekte erwähnt, die die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit vor neue Herausforderungen stellen:

Die globale Vernetzung aller Lebensbereiche hat über viele Jahrzehnte stetig zugenommen – eine Entwicklung, die auch die Corona-Pandemie eindrücklich sichtbar gemacht hat. Auch die Wissenschaft ist international dynamisch weiter zusammengewachsen. Digitale Technologien haben diesen Prozess erleichtert und unterstützt und damit zur schnellen und weltweiten Generierung von neuem Wissen beigetragen. In jüngster Zeit zeigen sich jedoch auch gegenläufige Tendenzen, indem ideologische und machtpolitische Abgrenzungen zu neuen Hürden für den freien Austausch von Personen und Wissen sowie den Einsatz digitaler Spitzentechnologien als Medium und Faktor dieser Austauschbeziehungen geführt haben. Als ein Beispiel sei hier China genannt – ein Land, das sich als wichtiger Player in der Wissenschaft etabliert hat und gleichzeitig nicht die westlichen Werte der Wissenschaftsfreiheit achtet. Wie soll also mit einem solchen Partner in einer internationalen Kooperation umgegangen werden? Wie mit offener oder verdeckter Zensur oder einem unterschiedlichen Verständnis von geistigem Eigentum?

Neue technologiegetriebene Formen der Wissensproduktion stehen aktuell somit neben neuen politischen Konkurrenzsituationen, die weltweit die Wissenschaftssysteme überformen und begrenzen. Dies wirkt sich auf die individuelle internationale Kooperation von Wissenschaftler:innen ebenso aus wie auf institutionelle Kontakte. Die strukturelle Entwicklung der Hochschullandschaft insgesamt wird dieser Entwicklung mit dem Erhalt, Auf- und Ausbau regionalwissenschaftlicher und kulturraumspezifischer Kompetenz nur in Teilen gerecht. Und die Notsituationen geflüchteter Wissenschaftler:innen stellen nationale Wissenschaftssysteme und die Wissenschaftsförderung vor neue, wissenschaftliche und humanitäre Herausforderungen.

Gleichwohl steht die Wissenschaft weiterhin vor der Aufgabe, die Wissensbasis für den Umgang mit den drängenden globalen Herausforderungen, wie beispielsweise den Folgen des Klimawandels, bereitzustellen. Diese Herausforderungen sind in ihrem Kern global und können nur aus einer internationalen Perspektive und vielfach nur in grenzüberschreitender Zusammenarbeit adressiert werden. Welche Formen einer internationalen Kooperation sind hier besonders geeignet, um diese drängenden Fragen nachhaltig anzugehen und einen Beitrag zum Wohle der Gesellschaft zu leisten?

### **III. Strategische Ziele der international ausgerichteten Wissenschaftsförderung der VolkswagenStiftung**

Diese geänderten Rahmenbedingungen machen es notwendig, die Position der VolkswagenStiftung zur Internationalität zu überprüfen und im Kontext der neuen Förderstrategie neu zu definieren. Insgesamt ist das internationale Handeln der Stiftung klar auf den Erhalt demokratischer Werte und die Unterstützung einer ethisch begründeten Wissenschaftsfreiheit ausgerichtet. In diesem Kontext ist es eine

fortlaufende Aufgabe, den Umgang mit Autokratien, wie z. B. China und Russland, zusammen mit anderen wissenschaftsfördernden Institutionen zu reflektieren und mögliche Wege der Zusammenarbeit, aber auch klare rote Linien, zu identifizieren.

In den drei Profildbereichen „Wissen über Wissen“, „Exploration“ und „Gesellschaftliche Transformationen“ geben die jeweiligen Zielsetzungen der Fördertätigkeit den inhaltlichen Rahmen vor, in dem sich die internationalen Bezüge des Förderhandelns entfalten.

1. Für den **Profilbereich „Wissen über Wissen“** spielen internationale Kontakte und Netzwerke eine zentrale Rolle, um das Kernziel – die Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen von Forschung und Lehre in Deutschland – umzusetzen. Die VolkswagenStiftung wird deshalb

- den Austausch mit internationalen Wissenschaftsförderern z. B. im Rahmen unserer Mitwirkung beim Research on Research Institute, ausbauen, um gemeinsam – langfristig auch auf einer vergleichbaren Datenbasis – innovative Ansätze in der Wissenschaftsförderung zu erproben und erforschen zu lassen;
- internationale Kooperationsvorhaben in der Wissenschaftsforschung fördern, um den Wissenschaftler:innen auf diesem in Deutschland zwar inzwischen durchaus traditionsreichen, jedoch zersplitterten Forschungsgebiet die Zusammenarbeit mit führenden internationalen Wissenschaftsforscher:innen, insbesondere in Europa, USA, Kanada, Australien sowie Japan, zu ermöglichen und damit auch hierzulande innovative Wege in der Wissenschaftsforschung einzuschlagen, die im internationalen Vergleich anschluss- und konkurrenzfähig sind;
- explorativ den Blick in andere Wissenschaftssysteme und -kulturen richten, um von Best-Practice Beispielen sowie kritischen Entwicklungen zu lernen;
- mit der Förderung des Academic Freedom Index einen Beitrag leisten zur Kartierung der internationalen Wissenschaftslandschaft in Bezug auf die Freiheit der Wissensgenerierung.

2. Im **Profilbereich „Exploration“** fördert die Stiftung exzellente Forschung in allen Fachbereichen. Dabei sollen innovative und gewagte Forschungsideen zum Zuge kommen. Die Stiftung wird deshalb die Förderung der internationalen Zusammenarbeit darauf ausrichten,

- zur Identifikation von risikobehafteten, neue Wege eröffnenden Forschungsrichtungen und -themen, etwa im Rahmen von Themenwochen und Wissenschaftswerkstätten, kreative, impulsgebende Gesprächspartner:innen zu gewinnen;
- Forschungsexzellenz durch Kooperationen mit den international besten Kooperationspartnern zu ermöglichen;
- Innovationsimpulse durch die Vernetzung mit den besten und kreativsten Wissenschaftler:innen weltweit zu geben, insbesondere in bisher nicht oder (zu) wenig beachteten Forschungsfeldern;
- die Attraktivität des Wissenschaftsstandorts Deutschland durch neuartige Kooperationsformate zu Themen, die international richtungweisend sind, zu erhöhen.

3. Kernziel des **Profilbereichs „Gesellschaftliche Transformationen“** ist es, Wissen über die großen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu generieren und Handlungsoptionen für den Umgang mit diesen Herausforderungen zu entwickeln. Dies gelingt vielfach nur in globaler Perspektive und grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Hierzu wird die VolkswagenStiftung

- im Prozess der Identifikation der Forschungsthemen, die als relevant für gesellschaftliche Transformationsprozesse erscheinen, wie beispielsweise der Zusammenhang von Umwelt und Gesundheit, gezielt wissenschaftlich ausgewiesene und international anerkannte Expertise hinzuziehen;
- ausgehend von den jeweiligen Forschungsthemen, eine zeitlich befristete Zusammenarbeit mit spezifischen Regionen auch im Globalen Süden prüfen.
- für die spezifischen Förderangebote Ansprüche an die Qualität der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit internationalen Partnern formulieren, die Ziele der Kooperation bei der Antragstellung benennen lassen, bei Bedarf die Sondierung von Kooperationspotenzialen finanzieren sowie im Falle erfolgreicher Kooperationen Anreize zur Fortsetzung der Zusammenarbeit über das Projektende hinausgeben und die Erfahrungen aus der internationalen Zusammenarbeit auch anderen Partnern zur Verfügung stellen;
- hierzu die Zusammenarbeit mit internationalen Stiftungsverbänden (Philea Research Forum, UNLEASH etc.) zur Förderung des internationalen Austauschs zwischen Nachwuchswissenschaftler:innen und weiteren gesellschaftlichen Stakeholdern, ausbauen.

4. Angesichts der dramatischen Veränderungen der internationalen Beziehungen in den vergangenen Jahren wird die VolkswagenStiftung in akuten Notsituationen auch weiterhin Wissenschaftler:innen unterstützen, ihre Forschungsarbeit außerhalb ihres Heimatlandes weiterzuführen. Sie wird hierzu jeweils den engen Austausch mit anderen Wissenschaftsförderern und staatlichen Stellen suchen.

5. Ein auch international hoher Anspruch an die Wissenschaftsförderung kann nur aufrechterhalten werden, wenn auch bei der ex-ante und ex-post Begutachtung von Förderanträgen Expertise aus den Wissenschaftssystemen anderer Länder hinzugezogen wird. Die Stiftung wird deshalb auch weiterhin Gutachtende aus anderen Ländern für ihre Begutachtungsprozesse hinzuziehen und da, wo es angezeigt ist, deren Beteiligung auch steigern.

6. Auch in den Querschnittsbereichen der Stiftung, etwa bei der Organisation von Veranstaltungen im Schloss Herrenhausen und andernorts, in der internen und externen Kommunikation sowie bei der Wirkungsanalyse wird sich die Stiftung an Best Practice Beispielen anderer Länder orientieren und mit ihnen vergleichen.

7. Um diese Ziele zu erreichen, wird die VolkswagenStiftung nicht zuletzt auch die Zusammenarbeit mit Stiftungen in anderen Ländern weiterführen und gezielt ausbauen, so etwa mit Wellcome (ehemals Wellcome Trust), Novo Nordisk Fonden oder Riksbankens Jubileumsfond.